Zuerst die Eltern, dann die Schule : Warum?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 24

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-539918

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

schaft, aller Ernst der Aufsicht, alle Zucht der Sitten, alle Achtung vor heiligen Dingen, alle Religion war aus der Kirche gewichen."

3. Seite 341 u. ff.: „Wie hätte unter dem Volke Zucht und Sitte herrschen können, da seine geistlichen Führer, die Priester, der Heiligkeit ihres Amtes vergaßen und einen solchen Lebenswandel führten, daß man ihnen alles Schlechte nachsagte? Weitaus die große Mehrheit zeichnete sich aus durch erstaunliche Unwissenheit und Geistesträgheit; die Bibel war ihnen ein unbekanntes Buch, und statt mit dem Studium einer ordentlichen und erbaulichen Predigt plagten sie sich mit Spielen und „Saufen", (wir zitieren wörtlich. Die Red.) Ausschweifung und Händelsucht war ihnen wie das tägliche Brot geworden." — — —

4. Seite 344 u. f. „Die Klöster waren jetzt Herbergen des Müssigganges und des Lasters, der Rohheit und der Unwissenheit. In der Benediktinerabtei St. Gallen, wo einst die Wissenschaft mit unendlicher Liebe gepflegt wurde, war die reichhaltige Bibliothek wie alte Gerümpelware in ein dunkles Gewölbe geworfen worden. Im Kloster „Zum heiligen Geist" in Bern vertilgten die Mönche (ihrer wie viele? Die Red.) in einem Jahre 4800 Maß Wein."

Wir brechen ab. Solche und ähnliche Ergüsse enthält das Werk ungezählte. Und alle entspringen demselben Geiste. Es herrscht in der ganzen Abfassung dieser „Geschichte" Tendenz. Lese man allüberall nach, wo es sich um die Würdigung kath. Lehren, Gebräuche und kirchlicher Anschauung handelt, überall lugt derselbe Unverstand oder dieselbe Bosheit aus der Behandlung, während alles, was beispielsweise protestantisch heißt, einer unglaublichen Nachsicht begegnet. Es weht durchs Ganze die unverhüllte Tendenz, dem Katholizismus auf Kosten des Protestantismus unter dem Scheine geschichtlicher Darstellung eins zu versetzen. Drum nochmals allen Ernstes: wir warnen vor dem Ankaufe dieses Buches, denn es ist keine Geschichte, sondern es macht Geschichte nach vorgefaßter Absicht. Cl. Frei.

---

* Zuerst die Eltern, dann die Schule. Warum?

Schon der alte heidnische Weltweise Plato hat gesagt: „Nichts Göttlicheres gibt es als eine gute Erziehung; denn ist der Mensch gut erzogen, dann ist die Fahrt durch's Leben leicht." Aber an der guten Erziehung fehlt es ja gerade in unserer Zeit: denn es wächst ein Geschlecht heran, von dem nichts Gutes zu hoffen, wohl aber alles Schlimme zu befürchten ist. Woher kommt die Rohheit, Zuchtlosigkeit, Pietätlosigkeit der heutigen Jugend? Der Hauptgrund besteht darin, daß das Elternhaus in der Erziehung nicht mitwirkt. Warum kommt es denn so sehr auf die Mitwirkung der Eltern an? Warum soll das Elternhaus in der Erziehung mithelfen? Es sind folgende Gründe, warum dies geschehen soll:

1. Weil Kirche und Schule allein nichts ausrichten. Man hört oft ältere Leute sagen: So viel Bücher, so viel Unterricht wie unsere Jugend jetzt hat und genießt, haben wir nicht gehabt. So viel Mühe hat man bei uns nicht auf die Vorbereitung zur Beicht und Kommunion verwendet. So und ähnlich lautet das Urteil über das, was die Kirche an der heutigen Jugend tut. Und die Kinder sind — schlimmer. Es wird trotz der guten Aussaat so wenig edle und volle Frucht geerntet, weil das Elternhaus nicht mithilft in der Erziehung, sondern noch niederreißt, was Kirche und Schule mühsam aufbauen. Man denke nur daran, wenn Eltern in Gegenwart ihrer Kinder über Pfarrer und Lehrer sich tadelnd aussprechen — von schlimmeren Ausbrüchen ganz

abgesehen! In diesem Falle ist alles umsonst, was Kirche und Schule auch leisten mögen. Wenn die Kinder einmal wissen, daß sie zu Hause immer Recht bekommen, und daß zu Hause immer nur gefragt wird: Was hat der Lehrer wieder gesagt oder mit dir gemacht? — so richten Kirche und Schule nichts aus.

2. Das Elternhaus soll mithelfen, weil die Eltern den größten Einfluß auf die Kinder ausüben. In den ersten sechs Jahren sind die Kinder gänzlich auf die Eltern angewiesen. Das wissen die Kinder, so klein sie sind, recht wohl, daß ihre Eltern nach Gott ihre größten Wohltäter sind, und daß Niemand in der Welt sie so sehr liebt, als gerade ihre Eltern. Darum besitzen die Eltern auch die Herzen ihrer Kinder und haben einen großen Einfluß auf sie. Die Kinder wollen alles reden, alles tun, was die Eltern zu reden und zu tun pflegen. Wer erkennt darin nicht wieder, daß die Eltern in der Tat einen großen Einfluß auf die Kinder haben? Ja, so groß ist dieser Einfluß, daß sich daraus der allgemein anerkannte Erfahrungssatz gebildet hat: Wie der Mensch in den ersten sechs Jahren erzogen worden ist, so bleibt er meistens sein Leben lang!

Wie nun, wenn dieser mächtige Einfluß der Eltern im schlimmen Sinne sich geltend macht, wenn er gegen Kirche und Schule wirkt? Welch großes Unheil kann er in der Erziehung dann anrichten? Alles, was Kirche und Schule dann tun, ist vergebliche Liebesmühe. Deswegen kommt alles darauf an, daß das Elternhaus für die Erziehung gewonnen wird.

3. Das Elternhaus muß mitwirken, weil Gott diese Mithilfe der Eltern ausdrücklich verlangt. Nicht der Kirche oder Schule gilt das Wort: „Erziehe deinen Sohn, verzweifle nicht." Nein, diese Ermahnung des Heiligen Geistes ist an das Elternhaus, an Vater und Mutter gerichtet. Denn die Eltern hat Gott zu den ersten Erziehern ihrer Kinder gemacht, indem er ihnen die Kinder anvertraute. Die Erziehung der Kinder ist so recht die Standespflicht der Eltern; denn an vielen Stellen der Heiligen Schrift ist dies ausgesprochen. So heißt es schon im alten Testamente: „Unterweise deinen Sohn und wende Mühe auf ihn, damit du nicht an seiner Schande Anstoß nehmest." Das will heißen: Ihr Eltern, tuet in der Erziehung was in euren Kräften steht, damit ihr nicht an euern Kindern Schande erlebet. Der hl. Apostel Paulus schreibt für alle Eltern: „Erziehet eure Kinder in der Lehre und Zucht des Herrn." Welche Eltern könnten da noch sagen: Die Erziehung geht uns nichts an; Kirche und Schule sind dazu da? Nein, Kirche und Schule haben die Eltern in der Erziehung nur zu unterstützen. Diese Unterstützung ist aber vergeblich, wenn das Elternhaus seine Pflicht nicht erfüllt.

Ein pflichtschuldiger Nachtrag.

Eben habe ich mit grossem Ärger das Inhaltsverzeichnis zusammengestellt. Da sehe ich nun zu meinem lebhaften Bedauern, dass ich drei Artikelchen über unsere kath. Lehr- und Erziehungs-Anstalten der Schweiz zusammengeschmiedet und dabei gleichsam die Mutter derselben vergessen habe. Dieses Versehen wäre eine Taktlosigkeit, wenn es nicht, mit aller Offenheit gestanden, wirklich ein pures Versehen wäre. Aber wie geht es! Es fliegen die Kataloge dieser Anstalten zur bewussten Zeit so schneeflockenartig auf den Redaktionstisch. In einem Fachorgane will man erstlich nicht bloss statistisch referieren und zweitens nicht jedes Jahr in derselben Weise berichten. So legt man denn die Dingerchen eben auf- und nebeneinander, um